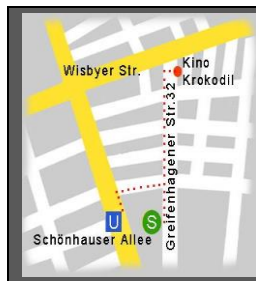


# Krokodil – Programm 05.01.-01.02.

<b>bis 04.01.</b>	Betriebsferien – 3 НОВИМ РОКОМ!
<b>do 05.01.</b> und <b>fr 06.01.</b>	16.20 Uhr <b>Rebellinnen – Fotografie. Underground. DDR.</b> 18.00 Uhr <b>Eo, OmdU</b> 19.30 Uhr <b>Unruh, OmdU</b> 21.15 Uhr <b>Orkester, OmdU</b>
<b>sa 07.01.</b> <b>!</b>	15.00 Uhr <b>Sibirisch für Anfänger (Blr), OmdU</b> 17.00 Uhr <b>Eo, OmdU</b> 18.40 Uhr <b>Orkester, OmdU</b> 20.45 Uhr <b>Unruh, OmdU in Anwesenheit des Regisseurs</b>
<b>so 08.01.</b>	15.00 Uhr <b>Sibirisch für Anfänger (Blr), OmdU</b> 17.00 Uhr <b>Orkester, OmdU</b> 19.00 Uhr <b>Eo, OmdU</b> 20.45 Uhr <b>Unruh, OmdU</b>
<b>mo 09.01.</b>	17.45 Uhr <b>Unruh, OmdU</b> 19.20 Uhr <b>Orkester, OmdU</b> 21.20 Uhr <b>Eo, OmdU</b>
<b>di 10.01.</b> und <b>mi 11.01.</b>	16.15 Uhr <b>Rebellinnen – Fotografie. Underground. DDR.</b> 17.45 Uhr <b>Eo, OmdU</b> 19.20 Uhr <b>Orkester, OmdU</b> 21.20 Uhr <b>Unruh, OmdU</b>
<b>do 12.01.</b> <b>!</b>	17.45 Uhr <b>Unruh, OmdU</b> 19.30 Uhr <b>Berlin JWD</b> <i>in Anwesenheit des Regisseurs Bernhard Sallmann</i> 21.30 Uhr <b>Orkester, OmdU</b>
<b>fr 13.01.</b>	16.00 Uhr <b>Eo, OmdU</b> 17.45 Uhr <b>Berlin JWD</b> 19.15 Uhr <b>Unruh, OmdU</b> 21.00 Uhr <b>Orkester, OmdU</b>
<b>sa 14.01.</b> und <b>so 15.01.</b>	14.00 Uhr <b>Sibirisch für Anfänger (Blr), OmdU</b> 16.00 Uhr <b>Berlin JWD</b> 17.30 Uhr <b>Eo, OmdU</b> 19.00 Uhr <b>Orkester, OmdU</b> 21.00 Uhr <b>Unruh, OmdU</b>
<b>mo 16.01.</b>	17.45 Uhr <b>Unruh, OmdU</b> 19.20 Uhr <b>Berlin JWD</b> 20.45 Uhr <b>Eo, OmdU</b>
<b>di 17.01.</b> <b>ZOIS</b> <b>!</b>	16.30 Uhr <b>Berlin JWD</b> 18.00 Uhr <b>Die Zählung der Bäume</b> (მოთვინიერება), OmdU <i>mit Gästen und Filmgespräch</i> <i>in Zusammenarbeit mit: ZOIS</i> 20.30 Uhr <b>Wet Sand</b> (სველი ქვიშა), OmdU
<b>mi 18.01.</b>	17.45 Uhr <b>Berlin JWD</b> 19.15 Uhr <b>Orkester, OmdU</b> 21.15 Uhr <b>Eo, OmdU</b>
<b>do 19.01.</b> <b>!</b>	18.30 Uhr <b>Berlin JWD</b> 20.00 Uhr <b>Das Hamlet Syndrom, OmdU</b> <i>in Anwesenheit der Filmemacher</i>
<b>fr 20.01.</b>	17.00 Uhr <b>Berlin JWD</b> 18.20 Uhr <b>Unruh, OmdU</b> 20.00 Uhr <b>Das Hamlet Syndrom, OmdU</b> 21.30 Uhr <b>Orkester, OmdU</b>
<b>sa 21.01.</b> und <b>so 22.01.</b>	15.00 Uhr <b>Berlin JWD</b> 16.20 Uhr <b>Unruh, OmdU</b> 18.00 Uhr <b>Das Hamlet Syndrom, OmdU</b> 19.30 Uhr <b>Orkester, OmdU</b> 21.30 Uhr <b>Eo, OmdU</b>
<b>mo 23.01.</b> bis <b>mi 25.01.</b>	18.00 Uhr <b>Orkester, OmdU</b> 20.00 Uhr <b>Das Hamlet Syndrom, OmdU</b> 21.30 Uhr <b>Unruh, OmdU</b>
<b>do 26.01.</b> und <b>fr 27.01.</b>	16.40 Uhr <b>Berlin JWD</b> 18.00 Uhr <b>Das Hamlet Syndrom, OmdU</b> 19.30 Uhr <b>Kalle Kosmonaut</b> 21.15 Uhr <b>Петровы в гриппе (Petrow hat Fieber), OmdU</b>
<b>sa 28.01.</b> und <b>so 29.01.</b>	15.30 Uhr <b>Orkester, OmdU</b> 17.30 Uhr <b>Das Hamlet Syndrom, OmdU</b> 19.00 Uhr <b>Kalle Kosmonaut</b> 20.45 Uhr <b>Петровы в гриппе (Petrow hat Fieber), OmdU</b>
<b>mo 30.01.</b> bis <b>mi 01.02.</b>	17.45 Uhr <b>Das Hamlet Syndrom, OmdU</b> 19.15 Uhr <b>Kalle Kosmonaut</b> 21.00 Uhr <b>Петровы в гриппе (Petrow hat Fieber), OmdU</b>

DF= Deutsche Fassung      OmdU= Original mit deutschen Untertiteln  
OF= Originalfassung      OmeU= Original mit engl. Untertiteln

**Kino Krokodil – Filme aus Mittel- und Osteuropa**  
Greifenhagener Str. 32, 10437 Berlin  
Kino: 44 04 92 98 (ab 19 Uhr) Email: kinokrokodil@email.de  
Eintrittspreis: 8,00 / 6,50 € Andere Preise gelten bei Kurzfilmen,  
Überlängen und Programmen mit Livemusikbegleitung.  
www.kino-krokodil.de      Änderungen vorbehalten



**S-Bahn:**  
S8, S85, Ringbahn  
Schönhauser Allee,  
Ausgang Greifenhagener Str.

**U-Bahn:**  
U2 Schönhauser Allee

**Tram:**  
M1, M13, 50  
Schönhauser Allee / Bornholmer Str.

## Berlin JWD

D 2022, 74 min, ohne Dialog  
am Do, 12.01. um 19:30 Uhr in Anwesenheit des Regisseurs

KINOSTART



„Ein Fest der Wimmelbilder und kleinen Sensationen“ Jakob Dibold, Crossing Europe

Regie: Bernhard Sallmann

Eine Winterreise nach (J)anz (W)eit (D)raußen oder JWD, wie man in Berlin sagt. Die märkischen Landschaften hinter der Stadtgrenze wurden am Ende des 19. Jahrhunderts von proletarischen Erholungssuchenden überrannt. Kurz darauf fraß der Moloch Großstadt die scheinbar unschuldige Idylle: Gentrifizierung Neunzehn Punkt Null. Seitdem wechseln Um-, Ab- und Aufbrüche in nicht vorhersehbarer Folge. Wie Exkremente einer vergangenen Zukunft liegen die ehemaligen Rieselfelder, zerfallenen Grenzanlagen, aufgelassenen Fabriken, angefangenen Verkehrswege, neuen Siedlungen und begrünten Müllberge in der Landschaft verstreut. Der nie gänzlich verklingende Straßenlärm und die Verbrennungsmotoren unserer Tage tönen heute schon wie ein totes Echo von morgen. Klein wirken die Menschen zwischen den Zeichen ihrer Existenz. Doch bei aller Kälte wärmt die Sonne, sprießen die Knospen und zwitschern die Vögel. Ein jeder Winter kennt den Frühling. BERLIN JWD ist kein Bilderbuch zum schnellen Blättern, viel mehr ein wunderbar kontemplativer Raum zum Eintauchen, Hören und genauen Hinsehen.

„Mit einfachsten Mitteln gelingt Erstaunliches: Eine Stadtsymphonie nach dem Ende der Utopien der Moderne, eine posturbane Kartografie, die nicht einfach nur von den Rändern her entworfen wird; sondern die auf die Idee eines Zentrums schlichtweg nicht mehr angewiesen ist.“ (L. Foerster, dhm.de)

## Eo

I/ PL 2022, 86 min, OmU, R: Jerzy Skolimowski ab 05.01.

Regie: Jerzy Skolimowski EO hat nicht nur einen Hauptdarsteller, sondern gleich sechs. – Sechs Esel, die auf der Leinwand einen verkörpern: den Esel Eo, dessen Odyssee der polnische Regisseur in seinem so eigenwilligen wie visuell kraftvollen – da aus der Perspektive des Tieres gefilmten – Spätwerk nachzeichnet. Inspiriert von Robert Bressons AU HASARD BALHAZAR (1966) zeigt Skolimowski eine Abfolge von Leidensbegegnungen, Glücksmomenten und surrealen Situationen zwischen Zirkus und Schlachthof; immer aus der Sicht des Tieres, der nicht selten eine gewisse Melancholie zu eigen ist. (Sascha Rettig, Viennale 22)

„Der Weg des Esels degradiert alles Menschliche zur Episode. Der Weg des Esels führt am Ende immer nur zum Esel. Das Besondere an diesem Tier, denkt man irgendwann, hat mit seinen Augen zu tun. Wie bei Pferden oder Kühen liegen sie eher seitlich als frontal am Kopf. Wenn ein Esel von vorn gefilmt wird, und in EO geschieht das oft, scheint einen das Tier deshalb gleichzeitig an- und an einem vorbeizuschauen. Wenn sich die Kamera hingegen für ein Auge und also eine Kopfseite entscheidet, bleibt die andere logischerweise außen vor. Den ganzen Esel bekommt der Blick nicht zu fassen. Es gibt ein Reservoir der Privatheit im Esel, das sich der Annäherung an ihn widersetzt. Mit einem Esel kann man keine TikTok-Katzenvideos drehen. (...) Die vielleicht schönste Sequenz des Films beginnt damit, dass Eo, selbst in einen Viehanhänger gesperrt, einen Blick auf eine Gruppe von Pferden erhascht, die über eine Wiese galoppieren. Diesem Blick folgend und also die Subjektivität des Esels übernehmend – eine weitere krasse Differenz zu Bresson, für dessen stets nur über die physische Erscheinung die Transzendenz anvisierenden Filme schon das Innenleben von Menschen, erst recht das von Eseln unzugänglich ist – schwebt die Kamera zu den kraftvoll ins Freie eilenden Geschöpfen, gleitet mit einem fast schon fetischisierenden Blick an ihrer glänzenden Haut und der exakt definierten Muskulatur entlang. Ein wenig später wird Eo im Stall neben einem majestätischen, wie von innen leuchtenden Schimmel einquartiert. Ein paar Minuten lang scheinen sich die Grenzen zwischen Esel und Pferd, zwischen realen und imaginären Tierkörpern in ein phantasmatisches Licht- und Schattenspiel aufzulösen. Das Pferd ist, so scheint es, das unerreichbare Ich-Ideal des Esels. (...) Im Blick des Esels auf das Pferd formt sich das Versprechen auf eine bessere Welt.“ (Lukas Foerster, filmdienst.de)

„Unberechenbar war Skolimowski schon immer seit seinen Anfängen in den 60er Jahren im sozialistischen Polen (...). Bei EO arbeitet er nun erneut mit seiner Ehefrau Ewa Piaskowska (...). Das Ergebnis ist visuell faszinierend und in seiner Empathie mit dem Tier gänzlich ungebrochen, ohne kitschig zu werden. Wie ein Fremdkörper wirken lediglich die Szenen mit Filmstar Isabelle Huppert, die in einer Nebenrolle als Gräfin in Italien auftritt. Doch selbst ihr gelingt es nicht, dem grauelpelzigen Hauptdarsteller die Schau zu stehlen.“ (Thomas Abeltshausen, epd-film.de)

## Петровы в гриппе (Petrov's Flu / Petrow hat Fieber)

F/ D/ RUS/ CH 2022, 145 min, OmdU

KINOSTART

Regie: Kirill Serebrennikow Eine von Grippe geplagte Familie im postsowjetischen Russland lebt ihre gewöhnlichen Tage mit außergewöhnlichen Geheimnissen aus – der Ehemann ist ein Klempner, der Alltagsmomente in wunderbar seltsame japanische Comics verwandelt, während seine Frau, eine Bibliothekarin, ein Faible für das Töten ausfällig gewordener Männer mit einem Küchenmesser hat.

„Eine Stadt ohne Namen und Wodka-treuen Russen. PETROV'S FLU behandelt verschiedenen Geschichten, die wie Matroschkas ineinandergreifen, um unseren taumelnden Helden herumzuführen. Wir kommen von seiner Frau, einer Bibliothekarin mit übernatürlichen Kräften, zu Igor und landen in dem kreativen und selbstmörderischen Wahnsinn eines Schriftstellers, der davon überzeugt ist, posthumen Ruhm zu erlangen. Alles wird in einer großen Kuppel hergestellt, die aus Chimären besteht, mit einem Weihnachtsfest als Ankerpunkt. Erinnerungen an die Kindheit vermischen sich, gefilmt aus der Perspektive der subjektiven Kamera, und bieten zutiefst ergreifende und zärtliche Eindrücke. (...)

Die Handlung ist völlig zersplittert, die Erzählung hat keinen Sinn mehr, aber es bleibt im Film eine Schlagkraft, eine Macht der Emotionen, die nur von einer unaufhörlichen und fast unerträglichen Musik durchbrochen wird. Doch wie die Reise selbst sind es die Halluzinationen der Krankheit, die fortbestehen und den Ton im Film angeben, die Ursache des kreativen Wahnsinns. Für den Filmemacher ist die Zeit eine Illusion, außer wenn er die zärtlichen Momente mit seiner Mutter wiederfindet. Dieser Film ist wie ein Marathon des Unbewussten. Alles ist flirrend, manchmal virtuos, manchmal anstrengend. Er ist ein Experiment, ein vertrautes und unruhiges Delirium, ein großer Shaker voller verstohlener Emotionen.“ (Sven Papaux, cineman.ch)

## Sibirisch für Anfänger (bIT)

YT = Yakutisch für „Hund“, „Drück ab“

RUS 2021, 103 min, OmdU 14.+15.01.

R: Stepan Burnashev, Dmitry Davydov

Kaurismäki meets WILD TALES: Mit einem Humor, der so spröde ist wie die sibirische Landschaft, erzählt SIBIRISCH FÜR ANFÄNGER wüste Alltagsgeschichten aus einem einsamen Dorf in der Tundra.

## Rebellen – Fotografie. Underground. DDR.

D 2022, 84 min

05.-06.+10.-11.01.

Regie: Pamela Meyer-Arndt

Tina Bara, Cornelia Schleime und Gabriele Stötzer sind drei Künstlerinnen, die in der Underground-Kunst-Szene in den 70er und 80er Jahren der DDR aktiv sind, in Ost-Berlin, Erfurt und Dresden. Den austauschbaren Bildern der staatlichen Propaganda setzen sie eine einzigartige und intime Bildsprache entgegen. Doch werden sie von der Stasi und Inoffiziellen Mitarbeitern beschattet und massiv unter Druck gesetzt.

## Kalle Kosmonaut

D 2022, 99 min

KINOSTART



Regie: Tine Kugler, Günther Kurth

Der 16-jährige Kalle streift durch eine Brachlandschaft in Berlin. Er bereut eine folgenschwere Tat, die sein Leben verändern wird. „Ich weiß nicht, wie's angefangen hat, die ganze Geschichte mit mir“. Kalle mit 10. Nachts allein im Kiez. Die erste Liebe. Jugendweie. Mutproben auf den Fernwärme-Rohren der Stadt. Freundschaften und Hochzeiten. Verhandlung, Verurteilung, Knast. Die Welt draußen dreht sich weiter. Opa wünscht sich die DDR zurück. Oma besiegt die Sucht. Mama schickt zum 18. Geburtstag Raketen in die Nacht. Die Polizistin wacht über ihr Revier. Für Kalle beginnt nach dem Gefängnis eine atemlose Odyssee zurück zu sich. KALLE KOSMONAUT porträtiert eindrucksvoll über 10 Jahre hinweg das Leben des jungen Kalle und zeigt, wie soziale Ungleichheit eine Biografie bestimmen kann. Eine radikal ehrliche und gleichzeitig poetische Reflexion über Liebe, Familie, Schicksal und Schuld – getragen von der Hoffnung, dass am Ende ein besseres Leben möglich ist.

„Pascal ist an der Allee der Kosmonauten in Berlin aufgewachsen, eine in den 70er Jahren in der DDR erbaute Hauptverkehrsstraße. Seine Mutter arbeitet hart, sein Opa lebt noch im Früher und seine Oma kämpft gegen ihre Alkoholsucht. Das sind keine guten Startbedingungen für ein glückliches, unbeschwertes Leben. Und so ist Kalle schon mit 10 Jahren ziemlich erwachsen. Er hat sein Herz am rechten Fleck und blickt aufgeweckt in die Welt und doch kommt er ins Straucheln. Tine Kugler und Günther Kurth haben mit ihrem Langzeitdokumentarfilm ein intimes Porträt eines sommersprossigen, heranwachsenden Jungen gezeichnet, der in einer Gesellschaft aufwächst, in der eben nicht alle die gleichen Chancen haben.“ (Ina Bormann, DOKfest München 22)

**Unruh**  
CH 2022, 93 min, OmdU  
am Sa, 07.01. um 20:45 Uhr in Anwesenheit des Regisseurs



Regie: Cyril Schäublin

1877: der russische Kartograf Pyotr Kropotkin kommt in ein Tal im Schweizer Jura, angelockt von der hochentwickelten Uhrenfertigung dort und von der Nachricht, dass sich Arbeiter\*innen zu einer anarchistischen Gewerkschaft zusammengeschlossen haben. Er trifft auf eine Gesellschaft, in der Beamte und Gendarmen über die richtige Uhrzeit wachen und dem Produktionsbetrieb und der Gemeinschaft den Takt vorgeben. Immer effizienter werden die Produktionsabläufe in den Uhrmanufakturen organisiert, die sekundengenaue Kontrolle erzeugt einen steigenden Druck auf die Beschäftigten. Davon kann auch Josephine ein Lied singen, die über die Montage der Unruh, des Herzstücks der mechanischen Uhr, wacht und den zugereisten Kropotkin kennenlernt. Inspiriert von anarchistischen Ideen fordern sie die Befreiung der Zeit, setzen Solidarität und Pazifismus gegen Marktgesetze und Nationalismus.

„Die Montage der Unruh durch Arbeiter\*innen ist freilich ein Bild für die kapitalistische Normierung von Zeitlichkeit. Aber im Jahr 1872 ist die Zeit noch nicht synchronisiert und es ist auch noch nicht klar, in welche Richtung diese anbrechende Moderne gehen könnte. Neben Beschleunigung und der Formierung einer zunehmend technisierten ‚Disziplinargesellschaft‘ (Foucault), gibt es auch Hoffnung auf Emanzipation und Selbstbestimmung. UNRUH zeigt dieses Unentschiedene und verweigert dabei den retrospektiven Schluss, Geschichte folge irgendeinem fixen Bewegungsgesetz. So war die anarchistische Gewerkschaftsbewegung im Jura, allen heutigen Klischees entgegen, technik-progressiv und wollte die Synchronisierung der Zeit im eigenen Interesse nutzen. Und apropos Klischee: UNRUH steht quasi en passant gegen jenen scheinbar unzerstörbaren Unsinn auf, wonach Anarchismus Chaos bedeute, sich also gegen politische Organisation stelle.“ (Simon Stockinger, kino-zeit.de)

„Wie im Vorgängerfilm arbeitete Schäublin auch bei UHRUH mit Kameramann Silvan Hillmann zusammen. Die Bilder der beiden heben sich in ihrer matten Farbigkeit wohltuend vom Sepiamatsch ab, der so viele historische Filme bedeckt. Auch in UNRUH halten die Bilder eine Balance zwischen Strenge und Spielerischem. (...) Hillmanns Bilder setzen die Figuren in ein Spannungsverhältnis zu ihrer Umgebung. In weiten Einstellungsgrößen scheint die Umgebung immer wieder die Figuren zu überformen. Wie DENE WOS GUET GEIT ist auch UNRUH ein Film, der über den Blick aufs System die individuellen Figuren nicht vernachlässigt. Wie der Vorgänger zählt auch UNRUH zum Besten, was der europäische Film aktuell zu bieten hat.“ (Fabian Tietke, TAZ, 15.02.22)

„Ein langer Dialog, in dem eine ‚regleuse‘ (also eine Arbeiterin, die in die Uhrenmechanik das Herzstück, eben die Unruhe, einsetzt) dem staunenden Fremdling ihr Handwerk (und implizit ihre Politik) erklärt, ist vielleicht das schönste Stück Kino seit langer Zeit. Und die Kinointelligenz von Cyril Schäublin lässt auf eine große Karriere hoffen.“ (Bert Rebhandl, FAS, 20.02.22)

**Orkester (Orchestra)**  
Slowenien 2021, 111 min, OmdU  
KINOSTART

Regie: Matevž Luzar

Das Orchester, eine slowenische Blaskapelle, tourt mit einem gemieteten Reisebus zum Festival nach Österreich. Alkohol und Trinkrituale geben der Reise vom frühen Morgen bis in die späte Nacht Struktur. Wer einmal auf Klassenfahrt war, weiß um die Dynamik von Gruppen. Ganz egal wer mit wem in welchem Zimmer schläft, ob lauter oder leiser Typ: „Wer ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein.“ Doch der Regisseur, einst selbst reisender Blasmusiker und im ersten Beruf Theologe liebt seine Protagonisten. Auch wenn aus Rache schon mal Gartenzwerge mit dem Vorschlaghammer zerschlagen werden, besser als „Auge um Auge oder Zahn um Zahn“.

„Luzar erzählt seine primär slowenische Milieustudie in Österreich, angesiedelt irgendwo zwischen dem Schwarzweiß von Miloš Formans FEUERWEHRBALL und dem bitteren Humor von Ulrich Seidl. (...) Ein ehrliches Provinzportrait, erzählt aus der Distanz des teilnehmenden Beobachters und mit dem Herz des leidenschaftlichen Mitreisenden.“ (Bernad Buder, FilmFestival Cottbus 21)

„Die größte Stärke des Films aber bleibt, dass Luzar sich nie über seine Figuren lustig macht. Der Humor seines Films speist sich aus der Tournee als soziale und emotionale Ausnahmesituation, in der sich eine Gruppe selbst organisieren muss.“ (Fabian Tietke, TAZ 14.12.22)

**Das Hamlet Syndrom. SEIN oder NICHTSEIN in der Ukraine**  
PL/ D 2022, 85 min, OmdU  
am Do, 19.01. um 20 Uhr in Anwesenheit der Filmemacher



Regie: Elwira Niewiera, Piotr Rosołowski  
Wenige Monate vor der Invasion Russlands in die Ukraine 2022 nehmen fünf junge Frauen und Männer an einer einzigartigen Theaterinszenierung teil. Darin versuchen sie, ihre Kriegserfahrungen mit Shakespeares Theaterstück *Hamlet* in Beziehung zu setzen. Die Bühne ist eine Plattform, auf der sie ihre Trauer und Traumata anhand der berühmten Frage ‚Sein oder Nichtsein‘ reflektieren können – ein Dilemma, welches sich in ihrem Leben widerspiegelt. Die Protagonisten kämpfen an gegen Enttäuschung, Ohnmacht und Wut. Sie versuchen, ihr Leben wieder aufzuräumen und gleichzeitig die schmerzhaft Vergangene zu verarbeiten: SLAVIK, der als Soldat durch die Hölle des Krieges und der Gefangenschaft gegangen ist, KATYA, die sich nach der Vergebung ihrer Mutter sehnt, weil sie in den Krieg zog, RODION, der aus dem Donbas geflohen ist und nun mit wachsender Homophobie konfrontiert ist, ROMAN, der immer noch mit den traumatischen Erinnerungen als Sanitäter auf dem Schlachtfeld kämpft, und OXANA, die einfach nur vergessen und das Land verlassen will. Die Proben für das Stück werden mit einem intensiven Einblick in das Leben der Protagonisten kombiniert: ein kraftvolles Porträt einer Generation, die mit dem Trauma des Krieges zurechtzukommen versucht, was nach dem Einmarsch Russlands in die Ukraine nun auch ihre Gegenwart und Zukunft prägt.

„Am Beispiel des Films *DAS HAMLET SYNDROM* wird deutlich, wie sich das Leben in der heutigen Realität mit Theater und Film verschränkt und wie sich Tragödien wie der Krieg nicht mehr nur auf der Bühne abspielen, sondern neben uns. *DAS HAMLET SYNDROM* spielt zum Teil eine therapeutische Rolle sowohl für die Autoren als auch für das Publikum, indem es unsere Ängste und Zweifel angesichts des Alptraums Krieg aufzeigt. *Hamlets* ‚Sein oder nicht sein‘ in einer Zeit, in der in Europa Krieg herrscht und täglich unschuldige Menschen sterben, ändert seine Bedeutung. Der Film von Elwira Niewiera und Piotr Rosłowski ist in gewisser Weise ein Psychodrama, das uns helfen kann, uns angesichts der Ohnmacht gegenüber der Grausamkeit oft selbst zu verlieren. Dank des Internets und der Mobiltelefonie wissen wir fast alles über den russisch-ukrainischen Krieg, wir sehen die Helden von Azowstal auf unseren Smartphone- und Computerbildschirmen, aber wir können ihnen nicht helfen. Es stellt sich die Frage, wie man weiterleben kann, um keine Wissensbisse zu haben. *DAS HAMLET SYNDROM* hat die Jury und das Publikum des Krakauer Festivals so sehr bewegt, dass es mit dem höchsten Preis des Festivals, dem Goldenen Lajkonik, ausgezeichnet wurde.“ (Agata Lewandowski zum 62. Krakauer Filmfestival, poloniaviva.eu)

**Wet Sand (სველი ქვიშა)**

CH/ Georgien 2021, 115 min, OmdU  
17.01.

Regie: Elene Naveriani  
Ein Dorf am Schwarzen Meer in Georgien, mit freundlichen Menschen, die glauben, sich zu kennen. Eines Tages wird Eliko erhängt aufgefunden. Seine Enkelin Moe reist aus der Stadt an, um die Beerdigung zu organisieren – und stößt auf ein Netz aus Lügen, das sich über zwei Jahrzehnte in die Vergangenheit spannt.

**ZOIS Forum: TAMING THE GARDEN**  
(Un)sichtbare Politik und Sozionaturen in Georgien  
17.01.

**Die Zähmung der Bäume / Taming The Garden მოთვინებრა**

CH/ D / Georgien 2021, 91 min, OmdU

anschließend Publikumsgespräch mit

Salomé Jashi (Regie) und Beril Ocaqli (ZOIS)

in Kooperation mit dem Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien (ZOIS)

Regie: Salomé Jashi  
TAMING THE GARDEN dokumentiert die Entstehung eines botanischen Parks durch und für Georgiens mächtigsten Mann. Salomé Jashis Kamera folgt auf poetische Weise der schmerzhaften Verpflanzung jahrhundertalter Bäume, von denen einige so hoch wie 15-stöckige Gebäude sind, aus verschiedenen Teilen des Landes. Sie werden in den Norden von Batumi gebracht, wo sich der Park jetzt befindet. Der Film begleitet schwere Maschinen, die langsam und doch gewaltsam Bäume entwurzeln und Löcher hinterlassen - in der Natur, in den Gemeinden, in der Demokratie. Als "zu politisch" eingestuft, weigerten sich die kommerziellen Kinos in Georgien, den Film zu zeigen. Die georgische Filmakademie nahm ihn nach der ersten Vorführung aus dem Programm.

Im Gespräch mit der Regisseurin Salomé Jashi und der ZOIS-Wissenschaftlerin Beril Ocaqli wollen wir über die (un)sichtbare Politik in Georgien sprechen und darüber, was sie für die Menschen, ihre Natur und ihre Rechte bedeutet. Das Gespräch findet in englischer Sprache statt.

**ZOIS** Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien  
Centre for East European and International Studies